Schulungsbriefe

des Reichsschulungsamtes der **NSDAP.** und der Deutschen Arbeitsfront

Herausgeber Otto Gohdes M. d. R., Reichsschulungsleiter der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront
Verantwortlicher Schriftleiter E. Wehmeyer, Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34, Fernruf: F 7 6201

Berlin, den 15. August 1933
1. Jahrgang Folge 3

Pg. Wilhelm Kube, M.d.L., Preuß. Staatsrat,

Oberpräsident der Provinz Brandenburg und Berlin
Gauleiter des Gaues Kurmark

Am 13. 11. 1887 in Glogau geboren, absolvierte er das Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin und studierte anschließend bis 1912 Geschichte und Staatswissenschaften. Pg. Kube war dann Schriftleiter und Hauptschriftleiter rechtsstehender Blätter, und von 1921 bis 1923 Stadtverordneter von Groß-Berlin. 1924 kam Pg. Kube zum erstenmal in den Reichstag, dem er bis 1928 angehörte. Dann übernahm er die Führung der NSDAP.-Fraktion im Preußischen Landtag, wo er mit vorbildlicher, unermüdlicher Energie sich das festverankerte Vertrauen aller Parteigenossen erworben hat.

Pg. Paul Brinckmann,

Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront, Mitglied des Kleinen Konvents.

47 Jahre alt, ist auch er, der 14 Jahre in Amerika in leitenden Stellungen zubrachte, einer der zahlreichen Auslandsdeutschen in der Partei. Pg. Brinckmann ist seit 30 Jahren gewerkschaftlich organisiert und schuf im Gau Groß-Berlin den Revisionsausschuß, wobei er grundsätzliche Neuerungen im Finanz- und Kassenwesen, verbunden mit neuartigen Revisionsmethoden ins Leben rief. Januar 1933 wurde er Reichsrevisor bei der Reichsleitung und am 2. Mai auf Vorschlag des Reichsschatzmeisters der NSDAP. vom Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, zum Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront bestellt.

Ein Mann, der bereit ist, für eine Sache einzustehen, wird und kann niemals ein Schleicher und charakterloser Kriecher sein.

Adolf Hitler

Unsere Führer!

Von Otto Gohdes, M. d. R., Reichsschulungsleiter.

Vom Tage des Bestehens unserer Partei ist ein einfacher und klarer, in seiner Bedeutung gewaltiger Grundsatz in unserer Bewegung stets eindeutig und unmißverständlich zum Ausdruck gebracht worden: das unbedingte Führer- und Leistungsprinzip. Nur der konnte oder durfte Führer einer Ortsgruppe, eines Kreises, eines Gaues usw. werden, der auf Grund besonderer kämpferischer Leistungen dazu berufen war. Nur so war es möglich, aus einer kleinen Gruppe kämpfender Nationalsozialisten eine in allen ihren Organisationen straff aufgezogene Zweimillionenpartei zu machen und darüber hinaus das ganze Volk zu durchdringen. Wie Adolf Hitler der absolute allein maßgebliche Führer der gesamten Partei und aller angeschlossenen Organisationen ist, so gilt in allen Hoheits- und Amtswaltergruppen immer nur das Wort des eingesetzten und bestätigten Führers der Partei oder Organisationseinheit. Daß dies Prinzip richtig war und für alle Zeiten richtig sein wird, wird durch die bisherigen Erfolge klar unter Beweis gestellt. Voraussetzung bei der Einsetzung der Führer aller Grade war selbstverständlich immer die absolute Festigkeit der Ausersehenen in der Weltanschauung des Nationalsozialismus. Die bisherige Entwicklung der Führergeschichte unserer Partei zeigt, daß es sehr oft Männer aus dem einfachen Volke waren, und die verhältnismäßig wenigen „Gebildeten", die trotz ihrer besonderen intellektuellen Vorbildung ihre gesunde Urteilskraft und ein inniges Gefühl der Volksverbundenheit nicht verloren hatten, die die Idee des Nationalsozialismus zuerst begriffen haben. Von dieser Idee und der Richtigkeit der Anordnungen unseres obersten Führers restlos überzeugt, waren sie allen gestellten Anforderungen und Aufgaben mit beinahe nachtwandlerischer Sicherheit gewachsen. Es sind dies Männer aus allen Berufen. Arbeiter der Stirn und Arbeiter der Faust. Aus den mannigfaltigsten Berufen stammend und auch charakterlich verschieden, so waren sie doch als nationalsozialistische Kämpfer für unsere Idee stets ein Geist und ein eherner Wille. Das sind die Männer, die der uns von unserem Führer gegebenen Weltanschauung den Sieg erkämpft haben, ganz gleich, ob sie Führer einer unteren oder höheren Parteidienststelle waren oder sind.

Die besten und befähigsten dieser im jahrelangen schweren Kampf bewährten treuen Führer sind heute verantwortliche Führer des gesamten deutschen Volkes. Die vorwärtsschreitende Entwicklung von der Machtübernahme bis heute zeigt, daß die richtigen Männer am richtigen Platze stehen, ganz gleich ob im Staats-, Wirtschafts- oder Organisationsleben. Viele dieser Führer sind trotz ihrer jahrelangen, in der Öffentlichkeit geführten Kämpfe dem Volke, manchmal sogar den Parteigenossen und Organisationsmitgliedern nicht bekannt.

„Wie sehen unsere Führer aus, wer sind sie, und wo kommen sie her?" Diese Fragen kann man sehr oft hören. Um unseren Amtswaltern und Parteigenossen das richtige Bild zu geben, werden in jeder Folge der von mir herausgegebenen Schulungsbriefe, unter Außerachtlassung einer bestimmten Reihenfolge, einige dieser alten Kämpfer und Führer mit einer kurzen Erläuterung über ihr bisheriges Wirken zum Abdruck gebracht. Es ist zweckmäßig, daß bei den Schulungsabenden hierauf hingewiesen wird, damit sich jeder Parteigenosse ein greifbares Bild von seinen Führern machen kann.

Lest den „Deutschen"
Das Organ der Deutschen Arbeitsfront

Die Schutzfärbung

Von Alfred Rosenberg (Völkischer Beobachter, Berliner Ausgabe A)

Eine Eigenschaft vor allen anderen hat dem deutschen Volk furchtbare Zusammenbrüche eingetragen: die Großherzigkeit. Immer setzte der gerade denkende Deutsche bei Partnern, Mitkämpfern und Gegnern eine ähnliche Geistesanlage voraus, so daß er fein gesponnene Intrigen, Verschwörungen, Verrätereien übersah, bis jene ihn in große Konflikte stürzten. Überlebensgroß erscheint diese gefährliche, aber doch wieder grandiose Charakterveranlagung im Siegfried dargestellt, der allen zu helfen bereit war, mit genialer Arglosigkeit den bittersten Gegnern die Hand reichte — bis ihn der tückische Speerstoß niederschlug. Aber — und auch das ist Lebensgesetz: die Verräter gehen irgendwie an ihrer Tat zugrunde, gerade deshalb, weil sie die lebendigen Stützen großer Charakterwerte zernagen, fällen. Denn dann gibt es keine mögliche Lebensform mehr, sondern nur noch Verschwörung, Kampf aller gegen alle.

Aber aus tiefem Fall erhebt sich dann oft doch noch diese mit Riesenkraft verbundene Großherzigkeit zu gewaltigem Zorn. Und dann duckt sich das Levantinertum, Sophistentum, um zischelnd seinen „guten Willen" zu bekunden . . .

Wir haben es nach derartigen Erhebungen dann wieder erlebt, daß nach dem Siege die Großmut wieder auftauchte und den Recken um die Früchte seiner Erfolge brachte. In dieser Situation stehen wir heute. Alle seit Jahrzehnten, Jahrhunderten verbundenen Feinde des deutschen Gedankens haben — besonders seit dem 5. März — Schutzfärbung angelegt. Sie betonen ihre „Aufbaubereitschaft", anerkennen die Volkserhebung, sprechen wieder von den großen Überlieferungen Deutschlands. Sie, die kürzlich noch das Heldenideal als „dümmstes aller Ideale" hinstellten, schwärmen heute von Potsdam. Sie, die die deutschen Soldaten als „professionelle Mörder" beschimpften, preisen heute die Zucht der deutschen Reichswehr. Sie, die Adolf Hitler mit der Hundepeitsche aus Deutschland treiben wollten, loben jetzt seine „große staatsmännische Rede". Sie haben Hitlers Peitschenhiebe alle gefühlt, sie sind aber viel zu feige, um etwa dagegen aufzutreten. Nein, sie biedern sich jetzt in Deutschland an, verleugnen alle bisher so oft gepriesenen internationalen Bindungen, zugleich aber hetzen alle ihre Rasse- und Geistesgenossen gegen das erwachte Deutschland in einer Weise, der sich nur noch die Kriegsgreuelpropaganda an die Seite stellen läßt. Denn die Einsteins und Feuchtwangers, das waren und sind doch die verhimmelten Größen des Berliner und Frankfurter Asphalts, die niemals anders gewesen waren, als wie sie heute erscheinen. Die Gefahr für die deutsche Nation besteht also darin, daß ihre Großherzigkeit wieder mit Erfolg angerufen wird. Daß man ihr zumutet, alles zu vergessen, alle hemmungslosen Beschimpfungen Deutschlands zu vergeben, an den Novemberverrat nicht mehr zu denken, die 300 Toten unserer Bewegung für immer begraben sein zu lassen. Jetzt, da jeder äußere Widerstand unmöglich geworden ist, will man als „Freund" das erreichen, was man als Feind nicht zu erreichen vermochte. An die Stelle der überwiegend physischen Gefährdung ist die seelische Bedrohung getreten. Der harmlose Bürger freut sich vielleicht über die „Umkehr" gewisser Blätter und stellt ihre Dirigenten auf gleiche Stufe mit der beginnenden Einsicht anständiger, nur verwirrter Volksgenossen.

Hier hat die NSDAP. jetzt wachsam zu sein. Sie darf jetzt keine falsche Großmut kennen, sondern muß unbeirrt um schamlose Hetze und ebenso schamlose Anbiederung ihre Grundsätze vertreten und immer mehr im praktischen Leben verwirklichen. Nicht mit „Progroms", nicht mit „Zähneeinschlagen" und „Augenausstechen", wie es die Hebräerschaft in der ganzen Welt herumlügt, sondern durch legale staatliche Maßnahmen, die keinen Zweifel mehr darüber aufkommen lassen, daß der Deutsche wieder Herr im eigenen Hause geworden ist, das man ihm 1918 gestohlen hatte.

Die anderen Staaten aber machen wir darauf aufmerksam, daß diese Regelungen des deutschen Lebens eine rein innerpolitische Angelegenheit des Deutschen Reiches sind, in die wir uns einmal für immer Einmischungen verbitten müssen. Wir gestatten uns aber darüber hinaus noch auf etwas anderes hinzuweisen.

Wenn 600 jüdische Vereinigungen Newyorks an die Regierung der USA. und anderer Staaten das Verlangen richten, diplomatische Schritte gegen Deutschland zu unternehmen, den Boykott deutscher Waren zu verhängen oder gar bewaffnete Interventionen ins Auge zu fassen, so schließt ein solches Verlangen die allergrößte weltpolitische Unverschämtheit ein. Die Staaten der Welt sollen Exekutivorgane des in seiner Vorherrschaft bedrohten Judentums sein, ganz gleich, ob sie auch wichtigste Interessen mit dem Deutschen Reich verbinden!

Man darf gespannt sein, wie dieser herausfordernde Versuch der Herabwürdigung der Staaten unter alljüdische Sonderinteressen ausgehen wird. Vielleicht wird gerade durch dieses Verlangen das Verständnis für die Notwendigkeit der Reinigung des deutschen Lebens geweckt?!

Es ist geradezu ein Wunder zu nennen, daß den Juden in Deutschland eigentlich gar nichts geschehen ist, daß nur nach und nach die geraubten Rechte der Deutschen in Politik und Kultur wiederhergestellt werden, denn für die 14jährige offene Beschimpfung Deutschlands hätte die Judenheit ein ganz anderes Schicksal verdient.

Jedenfalls heißt es jetzt für uns: nicht weich werden, sondern hart und gerecht bleiben. Nicht „großherzig", sondern stündlich wachsam. In diesem Zeichen steht die kommende Arbeit und die NSDAP. wird auch diese zweite Etappe ihrer Mission vollenden.

Die Tätigkeit der sogenannten liberalen Presse war Totengräberarbeit am deutschen Volke und Deutschen Reich. Adolf Hitler

---

Ständische Ziele

Von Dr. Max Frauendorfer.

Der Nationalsozialismus ist die Erneuerungsbewegung des deutschen Volkes. Damit, daß es ihm gelang, die politische Führung des Staates zu übernehmen, hat nicht nur der Nationalsozialismus die Durchschlagskraft seiner Gedanken und die unerhörte Zielsicherheit seiner Grundsätze bewiesen, sondern auch das deutsche Volk hat einen großartigen Beweis seiner Lebenskraft geliefert. Dadurch, daß es trotz aller Schmähungen, trotz aller planmäßigen Zerstörung seiner ideellen und materiellen Werte noch gesund genug geblieben war, um sich in seiner Mehrheit zu der neuen Weltanschauung der Kraft und des Idealismus zu bekennen.

Das große Ziel des Nationalsozialismus ist es, das deutsche Volk wieder in die Lage zu versetzen, den Kampf um seine Erhaltung und Höherentwicklung auf der Welt erfolgreich führen zu können. Es zu lösen aus der Erstarrung, zu der die Herrschaft des Liberalismus auf jedem Gebiete geführt hat, und an deren Stelle wieder ein organisches Zusammenwirken aller Lebenskräfte der Nation treten zu lassen. Deshalb gilt es für den neuen Geist, auch organisatorisch jene Formen zu finden, die eine Ausmerzung jener Schäden, die zum Zusammenbruch von Staat und Wirtschaft geführt haben, ermöglichen. Und mit diesen neuen Formen, diesem unbedingt zweckentsprechenden Werkzeug, kann dann begonnen werden, nicht nur die Auswirkungen, sondern auch als erste Bedingung die Ursachen jener Verfallserscheinungen zu beseitigen.

Es wird darauf ankommen, für alle Zukunft zu verhindern, daß sich die Kraft der Nation im inneren Kampf erschöpft. Neben der politischen Erkenntnis, daß es notwendig ist, alle Kräfte des Volkes zur Behauptung seines Lebens nach außen einzusetzen, wird der ständische Aufbau durch Eingliederung jedes Schaffenden in die große Arbeitsfront der Nation die Gewähr dafür bieten, daß damit auch die Lebensmöglichkeit jedes einzelnen so weit garantiert wird, als es die gerechte Verteilung der Güter der Nation überhaupt zuläßt. Und diese gerechte Verteilung wird vor sich gehen nach dem nationalsozialistischen Grundsatz der Leistung. Damit aber hat es jeder schaffende Deutsche in der Hand, selbst zu bestimmen, welcher Wert und welche Bedeutung im Rahmen der Gesamtheit ihm zukommt. Der Stolz auf seinen Stand und auf seine Anerkennung als notwendiges Glied des Ganzen wird an Stelle jenes Minderwertigkeitsgefühls treten, dem bisher große Teile

des Volkes wehrlos ausgeliefert waren. Der Gedanke an einen Klassenkampf aber wird mit der Herstellung der weltanschaulichen Einheit des Volkes durch den Nationalsozialismus und der Wahrung der wirtschaftlichen Interessen jedes einzelnen durch die ständische Ordnung unmöglich geworden sein.

Die Folge dieser Anerkennung wertmäßiger Unterschiede nach der Leistung für die Gesamtheit wird die Überwindung des demokratischen Gedankens sein, jenes verhängnisvollsten Denkfehlers des Liberalismus. Das nationalsozialistische Führerprinzip wird, wie im Staate, so auch in der Wirtschaft, durch Führung und Verantwortung der Fähigsten im ständischen Aufbau verwirklicht werden.

Das Problem der Staatsvereinfachung war für den Liberalismus nicht zu lösen, denn es ist keine Staatsvereinfachung, wenn man irgendein Bezirksamt oder ein Amtsgericht auflöst, gleichzeitig den Staatsapparat aber mit neuen Aufgaben belastet. Durch den ständischen Aufbau wird es auch hier möglich sein, Wandel zu schaffen. Nicht schematischen, sondern organischen, grundsätzlichen. Alle Aufgaben, die dem Staate wesensfremd sind, werden von ihm genommen und den ständischen Organisationen im Rahmen ihrer Selbstverwaltung übertragen werden. Dadurch wird nicht nur eine wirkliche Entlastung und Vereinfachung des Staatsapparates erreicht werden, sondern auch die Gewähr gegeben sein, daß diese Angelegenheiten von den zunächst Interessierten in der einfachsten, zweckmäßigsten und am wenigsten bürokratischen Art erledigt werden.

In hervorragendem Maße wird der ständische Aufbau dazu berufen sein, neben allen praktischen Ergebnissen, mitzuwirken an der Erziehung des ganzen deutschen Volkes zu den großen Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Nicht nur im Staate als solchem und seinen Einrichtungen, sondern in allen Äußerungen des gesellschaftlichen Lebens überhaupt muß diesen wenigen, von allen Tagesfragen unabhängigen und ewig richtigen Grundsätzen des Nationalsozialismus unbedingte Geltung verschafft werden.

Die Nation aber, deren Richtlinien Ehre, Führertum und Opfermut heißen, kann dann den Satz des deutschen Sozialismus verwirklichen: Jedem das Seine!

Der Kampf gegen das internationale Finanz- und Leihkapital ist zum wichtigsten Programmpunkt des Kampfes der deutschen Nation um ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit und Freiheit geworden.

Adolf Hitler

Der erste Punkt im Programm der NSDAP.

Von E. Wehmeyer.

In Folge 2 brachten die Schulungsbriefe das Programm der NSDAP. in zusammengefaßter Form. Heute soll an dieser Stelle der erste der 25 Punkte erörtert werden.

Voranschicken möchte ich jedoch die Einleitung zum Programm, die von allem Anfang an dazugehörte, und die auch heute noch, wie damals, ihre volle Gültigkeit hat.

„Das Programm der Deutschen Arbeiterpartei ist ein Zeitprogramm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zweck, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen."

Die Bedeutung dieser Worte ist ohne weiteres klar. Die Führer der nationalsozialistischen Bewegung haben den Kampf um die Befreiung des deutschen Volkes nicht um ihrer selbst willen, sondern nur unter der Devise aufgenommen: „Alles für das Volk!"

In absolutem Gegensatz zu den marxistischen Parteien, die nur darin ihren Lebenszweck sahen, die deutsche Arbeiterschaft immer und immer wieder unzufrieden und rebellisch zu machen, die immer und immer wieder hervorhoben, daß der Arbeiter doch nur ein Sklave sei, der sich infolgedessen auch als Sklave fühlen solle, will der Nationalsozialismus den

Lest den „Völkischen Beobachter"
Die Tages-Zeitung der nationalen Erhebung

deutschen Arbeiter zu einem **Herrenmenschen** machen, der stolz ist auf seinen Platz im Volkskörper und der bewußt mitschafft an der heiligen Arbeit für sein Volk.

Ein Herrenmensch aber ist nie unzufrieden, und ein Herrenvolk kennt keine Parteien.

Unabhängig davon aber muß hier gleich einmal festgestellt werden, daß die NSDAP. heute schon **längst nicht mehr eine Partei ist.**

Die nationalsozialistische Bewegung hat das deutsche Volk bis in seine tiefsten Tiefen umgewandelt. Angehörige aller früheren Schichten und Parteien marschieren in den braunen Kolonnen in gleichem Schritt und Tritt, denken im gleichen Geist. Noch regen sich hie und da Widerstände, noch zweifelt der und jener. Aber Mann auf Mann, einer nach dem andern verläßt die Reihen der Beiseitestehenden, reiht sich ein in die Reihen des marschierenden neuen Deutschland, zögernd erst, zaghaft, dann fester werdend im Schritt, langsam das Haupt hebend, bis er in aufwallender Begeisterung den Geist der neuen Zeit voll begreifend zum Kämpfer wird für eine neue und glückliche Zukunft.

„Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Großdeutschland."

Das ist der erste der fünfundzwanzig Punkte, die die Grundlage bilden sollen für den Aufbau des Deutschen Reiches der Zukunft.

Als der damalige amerikanische Präsident Woodrow Wilson im Jahre 1917 den berühmten Scheinversuch machte, Frieden zu stiften, formulierte er die sattsam bekannten vierzehn Punkte, auf die später dann unsere Novemberlinge hereingefallen sind.

Der Haupttrumpf dieses Friedensstifters war die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wäre diese Forderung damals ehrlich gemeint gewesen und ehrlich durchgeführt worden, so hätte das deutsche Volk niemals die schlimmen Jahre von 1918 bis heute durchmachen müssen. Millionen deutscher Volksgenossen hätten nicht Hab und Gut verloren, säßen heute noch auf ihrem angestammten ererbten Grund und Boden.

Selbstbestimmungsrecht der Völker! Was anders kann es bedeuten, als daß ein jedes Volk allein bestimmen soll über alle Fragen, die es allein angehen? Was anders kann es bedeuten, als daß ein jedes Volk allein bestimmen soll, zu welchem Lande und zu welcher Nationalität seine Angehörigen sich zählen sollen?

Selbstbestimmungsrecht! Ein blutiger Hohn ist dieses Wort geworden, das heilig sein sollte unter den Völkern der Erde.

Sie haben uns nicht nur das Elsaß genommen und Lothringen. Sie haben uns nicht nur die Kolonien genommen mit Millionen deutscher Schwestern und Brüder. Tausendjähriges deutsches Land haben sie uns geraubt, gestohlen, im Osten, in Schlesien, in Preußen, im Memelland. „Up ewig ungedeelt", heißt der schleswig-holsteinische Spruch. Sie haben es uns zerrissen, haben den Bruder von der Schwester, die Mutter vom Sohn getrennt.

Selbstbestimmungsrecht! Gierige, haßerfüllte Mordbanden stürmten hinein in schutzloses Land, kaum verteidigt von einigen wenigen schlecht bewaffneten, schlecht ausgerüsteten deutschen Männern, denen die eigene Regierung noch in den Rücken fiel in geradezu verbrecherischer Art. Wie hungrige Wölfe fielen sie her über die deutschen Bauern und Bürger, mordeten die Männer, schändeten die Frauen. Rissen Jahrhunderte alte Kultur, wertvollstes Volkstum in den Schmutz, trieben Männer und Frauen und Kinder hohnlachend vor sich her und nahmen das Land in Besitz. Selbstbestimmungsrecht! Im fernen Rußland verschmachteten deutsche Brüder, und wir haben nicht das Recht und die Macht, ihnen Brot zu senden. Rumänische Soldaten und Gendarmen mißhandeln die deutschen Schwaben in Siebenbürgen. Verboten hat man den Deutschen in Polen, ihre Kinder in der Muttersprache zu unterrichten. Für einen Heilgruß wirft der Tscheche unsere Brüder ins Gefängnis. Von Schwarzen muß sich der Deutsche im Elsaß bewachen lassen. Und der

---

„Es wird das Jahr stark und scharf hergehen, aber man muß die Ohren steif halten, und jeder, der Ehre und Liebe für das Vaterland hat, muß alles dransetzen." Friedrich der Große

Deutsche in Österreich, der heim möchte ins deutsche Vaterland, muß sich vom Völkerbund den Anschluß an das Stammland verbieten lassen.

Selbstbestimmungsrecht.

In Deutschland durfte der Deutsche nicht mit der Waffe in der Hand eintreten für seine bedrängten Brüder, weil jüdische Bankiers und verräterische vaterlandslose Gesellen für ihre schamlos gestohlenen Schätze fürchteten. Hand in Hand mit den äußeren Feinden des Volkes haben uns die inneren Jahr für Jahr verraten und verkauft.

Wir aber haben genug geduldet und gelitten. Das Maß ist voll bis zum Überlaufen. Es ist genug!

Wir fordern für uns, was man uns vorenthalten. Wir fordern das, was man uns beim Abschluß des Waffenstillstandes versprochen hat. Wir werden nicht ruhen und wir werden nicht rasten, bis dieser erste der fünfundzwanzig Punkte endlich seine Verwirklichung gefunden hat, bis wir vereinigt sehen:

Alle Deutschen unter einer Flagge auf eigenem freiem Grund und Boden auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.

Wir werden im Frieden nicht mehr verludern, wir werden deutsch sein im Leben und Wirken, deutsch mit ganzer Seele. Rosegger

---

Zentrum und Katholizismus

Von Dr. Franz Winkler, Leiter der Reichsführerschule Bernau

Die Zentrumspartei ist zwar keine ausschließliche Arbeiterpartei wie jene, welche unter der marxistischen Flagge segeln, da sie aber durch ihr katholisches Bekenntnis und ihre wirtschaftlichen und sozialen Organisationen (Christliche Gewerkschaften, Kulturvereine u. a.) auch einen Teil der Arbeiterschaft erfaßt, muß sie auch als ein Glied der deutschen Arbeiterbewegung betrachtet werden. Die oft weit über das Maß des religiösen Taktgefühls hinausgehende Unterstützung der offiziellen Vertreter der katholischen Kirche Deutschlands und ihre skrupellose politische Taktik haben dieser Partei zu einer Machtstellung in Deutschland verholfen, die angesichts des politischen Verhaltens des Zentrums überraschen muß. Es gibt wohl kein zweites Kulturvolk auf Erden, welches eine ähnliche Machtstellung einer Partei einräumt, die in ihrem Handeln fast stets das Gegenteil dessen tut, wozu sie auf Grund ihrer theoretischen Einstellung und ihrer kulturellen Aufgabe als politische Kampforganisation einer Religion berufen und verpflichtet wäre. Dieser Gegensatz zwischen Grundprinzipien und praktischer Leistung ist so kraß, daß man dafür eine Erklärung suchen muß.

Der Durchschnittsdeutsche, den dieser Gegensatz verwirrt, versucht dieses Handeln aus dem Willen zur weltlichen Macht des Papsttums abzuleiten und spricht von einem „römischen Einfluß", von Ultramontanismus. Diese Erklärung setzt aber eine einheitliche politische Leitung im Vatikan voraus für alle Völker, wo der katholische Gedanke Fuß fassen konnte. Diese Voraussetzung ist nicht vorhanden, denn bei der Betrachtung des außerdeutschen, oder noch mehr des außerpreußischen Katholizismus findet man eine ganz andere Stellungnahme vor in den Fragen der Weltanschauungen und der großen und kleinen Politik. Da der Katholizismus keine deutsche, sondern eine religiöse Angelegenheit vieler Völker ist, muß man annehmen, daß bei abweichender Stellungnahme nicht die der deutschen Katholiken die wahre katholische ist, sondern die jener Völker, bei denen der katholische Geist der absolut führende ist. Wenn man das politische Verhalten der außerpreußischen Länder betrachtet, dann sieht man, daß dort die Pflichten eines Katholiken auf dem politischen Gebiet ganz anders aufgefaßt werden als bei der Zentrumspartei.

Die außerdeutschen Katholiken (unter Katholiken werden hier nur gläubige Anhänger der katholischen Kirche verstanden) sind Träger der nationalen Weltanschauung. In jedem Land. In Frankreich ist ihre politische Organisation die „Action Française". Sie ist nicht nur katholisch, sondern auch betont royalistisch und extrem nationalistisch. Ihr Kampf gegen die republikanische Staatsform und den freidenkerischen Geist der dritten

Republik ist streng getrennt vom außenpolitischen Gebiet. Nicht mit ausländischer Hilfe will sie das System stürzen, sondern bleibt stets im Rahmen des französischen Volkes. Sie unterstützt sogar die Träger dieses Systems mit allen Kräften, wenn es darauf ankommt, Frankreichs Macht und Ansehen zu mehren, und es ist bekannt, daß die besten Offiziere der Armee aus jenen Kreisen stammen, welche sehr streng auf die katholische Tradition halten. Pazifistische Zumutungen wären für den französischen Katholiken eine Beleidigung, gleichbedeutend mit Hochverrat. In Ungarn gibt es auch eine katholische Partei und christliche Gewerkschaften. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Bekämpfung des Marxismus. Der gesamte organisierte Katholizismus wendet sich gegen die Sozialdemokratie, ihre Gewerkschaften und gegen den Liberalismus auf kulturellem wie auf politischem Gebiet. Die nationale Einstellung der katholischen Organisationen ist unzweideutig, sie stehen alle im Dienste der Nation, sie sind mit dieser auf Gedeih und Verderb verbunden. Sonntags wird in den Kirchen nach dem Hochamt die ungarische Nationalhymne gesungen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Polen, wo der Nationalismus unzertrennbar mit dem katholischen Gedanken ist. Für Österreich gilt dasselbe wie für Ungarn, obwohl hier ab und zu schon eine Abschwächung des rein nationalen Gedankens zu finden ist, doch ist es auch hier die katholische Partei der Christlich-Sozialen, welche lange Zeit hindurch den stärksten Wall gegen den Marxismus bildete. Sogar bei der Bayerischen Volkspartei muß ein gewisser Nationalismus anerkannt werden, und wenn auch das offizielle Verhalten der Parteipresse sehr bedenklich ist, darf man doch nicht vergessen, daß zu einer Zeit, wo ganz Deutschland der roten Welle unterlag, Bayern das einzige Land war, in dem der Nationalismus sich regen durfte. Das Verhalten der Bayerischen Volkspartei war auf Konservativismus der Bevölkerung zurückzuführen, das der Zentrumspartei auf den Liberalismus. Hier liegt der Unterschied der beiden Parteien*.

In Preußen wird der politische Katholizismus von der Zentrumspartei vertreten, der eine Einstellung, wie sie bei den anderen politischen Organisationen des außerdeutschen Katholizismus zum Durchbruch kommt, vollständig fremd ist. Der außerdeutsche Katholizismus kämpft auf dem politischen Gebiet, soweit er sich überhaupt auf dieses Gebiet begibt, gegen Freidenkertum, Liberalismus und Marxismus. Das Zentrum hingegen begünstigt die Träger dieser Gedankengänge. Es stemmt sich gegen eine nationale Reichsauffassung, und sein Führer Erzberger wandte sich mit einer Entschiedenheit gegen die nationalen Kräfte im Reich, wofür ihm die Feinde des deutschen Volkes zu größtem Dank verpflichtet sind. Schon vor dem Krieg benutzte man aufgebauschte „Kolonialskandale", um das deutsche Ansehen bei der ganzen Welt in Mißkredit zu bringen, und nach der Revolution erklärte J. Wirth offen „der Feind steht rechts". Was bedeutet aber rechts? „Rechts" heißt Zusammenhang mit Tradition, Geschichte, Familie, Kultur und Religion. Hier steht also der Feind der Zentrumsführer. Wo sind aber die Freunde dieser „katholischen Politiker"? Die stehen natürlich „links", es sind die alten Bundesgenossen, die Marxisten und Demokraten, mit denen man schon manchen Kampf gegen ein nationales Deutschland geführt hat. Die Zentrumspresse beschimpfte die Träger des nationalen Geistes, und Geistliche versteigen sich zur Erklärung, daß Mitgliedern einer nationalistischen Partei die Sakramente verweigert werden. Jenen, die für Religion und deutsche Kultur eintreten! Nicht aber denen, die im Bunde mit dem Zentrum gegen die Religion einen verrohenden und sehr gefährlichen Kampf führen! Das „katholische" Zentrum bekämpft die Nationalisten und nennt sie mit den Faschisten Arbeiterfeinde und Gegner der Religion. Diese unerhörte Verleumdung kann nur bei einer völlig verdummten Masse wirken. Oder weiß vielleicht die Zentrumspartei nichts von der Geschichte Italiens oder des Kirchenstaates? Waren es nicht die Freidenker Italiens, die den Kirchenstaat vernichtet haben? Mit anderen Worten, der Vatikan wurde von jenen Liberalen gedemütigt, deren Politik das Zentrum in Deutschland eifrig befolgt. Und wer hat den Kirchenstaat wieder hergestellt? Waren es nicht die verhaßten Faschisten und ihr Führer Mussolini?

---

* Das in der letzten Zeit an den Tag gelegte feindselige Verhalten der Führer der österreichischen und bayrischen Katholiken der nationalsozialistischen Bewegung gegenüber ändert nichts an dieser historischen Tatsache. Diese Führer sind restlos liberalistisch geworden, nicht nur in ihrem Denken, sondern auch in ihrem Fühlen, und haben sich dadurch vom Wollen ihrer Geführten entfernt. Das ist auch mit die Ursache des Zusammenbruchs der Bayrischen Volkspartei im Jahre 1933, und diesen Weg wird auch die Christlich-Soziale Bewegung in Österreich gehen müssen, denn eben die katholischen – also gläubigen — Teile des österreichischen Volkes werden sich von ihren Führern abwenden und sich den wahren Vertretern der Religion, Kultur und der Heimattreue anschließen.

Nein! Das Zentrum steht nicht im Dienste des Vatikans, nicht im Dienste der katholischen Kirche, ja nicht einmal im Dienste der Religion schlechthin. Es steht im Eigendienste und kennt nur eine Politik: die Parteipolitik. Die Kampfmittel dieser Partei sind weder katholisch noch christlich überhaupt, sondern in ihrem Geist und Ton ein Ausfluß des parteipolitischen Haders und dienen zur Verhüllung der eigenen politischen Unfähigkeit. Die katholische Zeitschrift „Schildwache“ (Nr. 17/1931) gibt in ihrem Artikel „Wo ist Liebe?“ von Cramer-Klett ein vernichtendes Urteil ab über die Führer und Schriftleiter der Zentrumspartei. Man liest hier z. B. folgendes:

> „Wenn uns aber, wie es klar zu sein scheint, nur die Liebe helfen kann, den krassen Materialismus, der uns erstickt, zu überwinden, so dürfen wir einer Sache sicher sein: In den Händen der politischen Katholiken, der katholischen Politik und ihrer Parteien, wird die Rettung sicher nicht liegen. Öffnen wir ein Blatt der sogenannten ‚guten‘ Presse. Wie manche Seite werden wir finden, wo geradezu mit Haß jede Schwäche der Feinde festgenagelt und mit sichtlicher Freude behandelt wird! Es ist ein Schimpfen, Herausheben aller Schwächen des anderen, oft Verbreiten von Nachrichten, deren Wahrheit absolut in keiner Weise sichergestellt ist. Das 8. Gebot scheint in der Politik leider auch für viele Katholiken nicht mehr zu existieren.
>
> Dieses Sichabwenden von den katholischen Prinzipien ist eine sehr zu bedauernde Sache, denn nur diese, nicht politische Tricks, und nicht gut geschriebene Artikel werden den Glauben retten können. Was soll man sagen von Redakteuren, die in der Frühe den Heiland in der Hand gehalten haben, und die vielleicht eine Stunde nachher mit ihrer Feder das beleidigendste und infamste Gift ausspritzen, nicht nur gegen Feinde der Kirche, sondern gegen ehrwürdige Priester, die vielleicht nur eine etwas andere Ansicht haben als sie!“

Wenn selbst ernste Katholiken so über die Zentrumsführer urteilen, dann steigen einem unwillkürlich die Fragen auf: Was ist eigentlich diese Partei? Wie ist sie zusammengesetzt? Welche Ziele verfolgt sie?

*

Unerklärliche oder überraschende Erscheinungen bei einer politischen Organisation können am besten durch einen Rückblick auf die Vergangenheit derselben und auf die Geschichte der Träger dieser Organisation erklärt werden. Wenn man die eigentümliche, absolut unkatholische Stellungnahme der Zentrumspartei ergründen will, kann man sich zunächst auf die Tatsache stützen, daß diese Partei ihre Hauptstützpunkte in bestimmten Gebieten hat, ihr Geist erfaßt also gewisse begrenzte Räume auf dem deutschen Reichsgebiet und insbesondere auf dem preußischen Landesgebiet. Die Wähler des Zentrums rekrutieren sich in erster Linie aus Westdeutschland und Schlesien, also aus jenen Provinzen, welche erst nach der Begründung der preußischen Machtstellung diesem Lande angeschlossen wurden.

Preußen bestand im 17. Jahrhundert aus drei räumlich getrennten Gebieten, deren westlichstes kulturell höher stand als die übrigen. Diese letzteren aber waren es, welche durch ihre jugendliche Frische die neue preußische Monarchie schufen und dieser eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung in der europäischen Politik sicherten. Ihre Bevölkerung hat unter der Führung weitblickender Herrscher aus dem „Marquis von Brandenburg“ den König von Preußen geschaffen; die Bevölkerung dieser Gebiete war also nicht nur die Trägerin, sondern, mittelbar, auch die Begründerin der damals neu einsetzenden königlichen Gewalt. In dieser Bevölkerung lebte der Landesgedanke, der sich nicht nur in der inneren Entwicklung Preußens, sondern auch in der oppositionellen Haltung gegenüber dem alten Römischen Reich Deutscher Nation äußerte. Die westdeutschen Gebiete Preußens, die sich später durch neue Erwerbungen der preußischen Könige stets vergrößerten, hatten bereits die mittelalterliche Städtewirtschaft mitgemacht. Bei ihnen war nicht der moderne Staatsgeist, sondern der alte, überholte Stadtgeist der herrschende. Die in der Nähe des Rheins gelegenen alten Kulturstätten hatten schon im Mittelalter ihre Verfassungen entwickelt, welche als politische Einheit die Stadt betrachten und so zur Bildung der Stadtstaaten führten. Wenn diese unzähligen Stadtstaaten auch wiederholt unter die Hoheit eines mächtigeren Herrn gekommen sind, so war dieses Machtgefüge doch nur ein ziemlich loses und meistens nur durch die Person des Beherrschers zusammengehalten. Auch ließ dieser den Städten meist ihre eigene Verwaltung und begnügte sich mit einer äußerlichen Beherrschung, die es mehr auf die Eintreibung der Steuern als auf das Regieren abgesehen hatte. Unter solchen Umständen konnte sich natürlich nur ein engstirniger Städtegeist — im besten Fall Lokalpatriotismus — entwickeln, der nach der

Eingliederung in den preußischen Staat dem preußischen Staatsgedanken kein Verständnis entgegengebracht hat und in diesem ebenso einen Beschränker der eigenen Freiheit sah wie einst in der Herrschaft des Grafen oder Bischofs, der die Stadt unterwarf.

Die Abneigung großer Bevölkerungskreise der rheinisch-westfälischen Gebiete gegen den preußischen Staatsgedanken offenbart sich auch während der Napoleonischen Kriege. Die Bevölkerung und ihre Vornehmsten empfingen die Franzosen wie Freunde und machten kein Hehl aus ihrer Abneigung gegen die Preußen. Es war keine religiöse Verbundenheit, denn Napoleon kam an der Spitze einer die Religion verachtenden und bekämpfenden Armee, die in Rom sogar den Papst gefangen nahm; was sich hier äußerte, war lediglich die Ablehnung der durch die Geschichte erzwungenen Zusammengehörigkeit mit einem Volke, mit dem man nichts Gemeinsames hatte und haben wollte. Kaum waren die Freiheitskriege vorüber, waren es wieder diese Provinzen, welche jetzt als Grenzgebiete die Ideen des französischen Liberalismus zuerst übernahmen und für ihre Verbreitung sorgten. Gewisse Volksschichten des Rheinlandes werden zum Träger der Revolution von 1848 und ihres a n t i r e l i g i ö s e n Geistes, nur weil durch ihn der preußische Staatsgeist bekämpft werden konnte.

Gegen die antireligiösen Maßnahmen der unter französischem Einfluß stehenden süddeutschen Regierungen entstand eine Bewegung, welche sich zur Aufgabe stellte, den Katholizismus auf dem politischen Gebiet in Schutz zu nehmen. Aber bald schlug auch hier die Stimmung um; anstatt den Liberalismus zu bekämpfen, wendet man sich gegen jene Regierung, welche den stärksten Wall gegen diese westliche Geistesströmung bildete: gegen den preußischen Staat. Der katholische Klub in Frankfurt a. M. opfert die Jesuiten den Liberalen, und die rheinischen Katholiken schließen sich an die liberalfreimaurerische Revolution von 1848 an. Der Historiker des politischen Katholizismus Prof. Ludwig Bergsträßer muß feststellen: „Maßgebliche kirchliche Zeitschriften, wie ‚Der Katholik', oder auch die kirchlichen Sonntagsblätter in Mainz fanden sich mit der Tatsache der Revolution und mit dem Zeitalter des Parlamentarismus verblüffend schnell ab."

Als Bismarck die innere Einrichtung des preußischen Staates dem Zeitgeist entsprechend umgestalten wollte, berührte er naturgemäß auch alte Rechte der Kirche, und zwar der katholischen wie der protestantischen. Darunter fiel auch die Ausübung der standesamtlichen Verwaltung. Die dem preußischen Staatsgedanken noch immer ablehnend gegenüberstehenden Provinzen fanden eine neue Gelegenheit, ihre gefühlsmäßige Opposition in eine politische Form zu gießen. Diesmal hieß das Schlagwort: „Die katholische Religion ist in Gefahr!" Unter dieser Parole konnte man endlich alles vereinigen, was nicht mit Preußen fühlte oder von der protestantischen Führung des Staates eine Beeinträchtigung katholischer Belange befürchtete. Nur die Marxisten gingen ihren eigenen Weg, aber man fand sich später doch zusammen, trotz der unüberbrückbaren Gegensätze in den Programmen. (Getrennt marschieren, vereint schlagen, scheint das Wichtigste zu sein, was sie von Preußen übernommen haben.) Die Bevölkerung der Rheinprovinz ging zusammen mit den schlesischen Katholiken, welche in ihrem Herzen noch immer ein Plätzchen für ihre frühere Herrschaft, die Habsburger, übrig hatten. Das Schlagwort vom „Katholizismus" wirkte mächtig, der Klerus in Preußen stand bald wie eine politische Organisation da und lieferte das Offizierkorps der neuen Partei — dem Zentrum. Führerpersönlichkeiten wie Windthorst und Ketteler, denen es nur auf den Schutz der katholischen Religion ankam, erfaßten viele überzeugte und fähige Katholiken, aber nach ihrem Tode wurde der katholische Geist in der Partei mehr und mehr verdrängt, um einem ziel- und planlosen Liberalismus den Platz einzuräumen. Alle Gefühle des Lokalpatriotismus wurden wach, die Ablehnung des halbgebildeten Spießbürgertums gegen eine nationale Reichsauffassung konzentrierte sich im „Zentrum". Durch den Klerus und die kirchlichen Schlagworte wurden auch solche mitgerissen, die tatsächlich n u r f ü r d i e K i r c h e kämpfen wollten, nicht aber n u r g e g e n d e n p r e u ß i s c h e n N a t i o n a l i s m u s. Auch gläubige Katholiken wurden mitgeschleift, und sie halfen mit, eine Politik zu machen, die nicht aus der Liebe zur katholischen Kirche, sondern lediglich aus dem Haß gegen einen den Führern fremden Geist entstand. Selbst die offiziellen Vertreter der katholischen Kirche, die vor etlichen Jahrzehnten

nur für den Katholizismus kämpften, wurden in parteipolitische Kämpfe verwickelt, die mehr an das Gebaren wild gewordener Spießbürger erinnert als an das Verhalten der für ihre religiöse Auffassung eintretenden Männer. Das Zentrum verlor stets mehr und mehr die Verbindung mit dem wahren Katholizismus und geriet dementsprechend tiefer in den Sumpf der Parteipolitik. Das vom französischen Liberalismus angehauchte halbgebildete Spießbürgertum entledigte sich allmählich aller inneren Bindungen mit dem katholischen Gedanken und marschierte mit den Marxisten zusammen zur Revolution. Als nun mit ihrer Hilfe der preußische Staatsgeist und das, was ihn äußerlich schmückte, die friderizianische Tradition, zu Boden geworfen war, **wandte sich die Zentrumspartei nicht gegen den religions- und kulturfeindlichen Marxismus**, wie man es von einer katholischen Partei erwartet hätte, **sondern stellte sich in eine Reihe mit den Gotteslästerern.** Sie ist keine Kämpferin für die Interessen der katholischen Kirche, sondern ein Schädling für diese und wird einst von dieser ebenso abgelehnt werden, wie schon Tausende von Rom abgelehnt wurden, als man ihr Wirken als schädlich für die Kirche erkannt hatte. Unfähige Geistliche schrecken selbst vor der Heiligkeit der Sakramente nicht mehr zurück und werfen sie zur Stützung ihrer Partei in den Parteikampf. Ein entwürdigendes Handeln, Zeichen eines mangelnden Taktgefühls und Beweis für die unglaubliche Roheit in der Auffassung von Religion im allgemeinen und Katholizismus im besonderen.

In anderen Ländern ist die katholische Arbeiterbewegung eine Hochburg des religiösen Gedankes und der inneren Kultur, ein Hort gegen Verrohung und Niedertracht; in Deutschland ist sie eine Bundesgenossin der Marxisten geworden, die zwar äußerlich gewisse Formen der Religion beachtet, aber, innerlich wertlos, zum willenlosen Werkzeug einer eigenbrötlerischen Partei geworden ist. Über ihre Träger schrieb Heinrich Leo an Görres:

> „Sie sind nicht Katholiken, sondern Welfen, in ihrem Treiben offenbart sich nur der uralte Haß der deutschen Zuchtlosigkeit gegen jede feste und gerechte Staatsbildung."

Wir sagen heute: Die Zentrumspartei hat mit dem katholischen Gedanken nichts Gemeinsames. Sie steht nicht im Dienste der Kirche, sondern stellte durch eine geschickte Personalpolitik den preußischen Klerus in ihren Dienst. Nicht die Priester führen die Partei, sondern Parteipolitiker tragen das Ornat der Kirche und sprechen von der Kanzel zum gläubigen Volk. Was sie aber sagen bedeutet nicht Liebe, sondern Haß. Nicht Liebe zur Kirche, sondern Haß gegen ihren eigenen Staat, Haß gegen den preußischen Staatsgeist, den die geschichtliche Entwicklung des deutschen Staates dazu bestimmt hat, aus dem **deutschen Volke eine deutsche Nation zu schaffen.**

Lied der Deutschen in Polen

Gehn wir durch die Welt
Unter tausend Fahnen,
Wie es Gott gefällt.
Ist uns auch entschwunden
Unsrer Ahnen Land,
Hält uns doch verbunden
Deutschen Blutes Land.

Deutscher Sehnsucht Schwere
Ziehet unsern Sinn
Über Land und Meere
Zu den Bergen hin,
Wo die Wartburg thronet,
Wo die Lor'lei singt,
Deutsche Treue wohnet,
Deutsche Sprache klingt.

Leiden und Entbehren
Schafft uns herbe Pein . . .
Doch wer will uns wehren,
Deutsch und treu zu sein?
Wie's die Welt mag treiben,
Wie sie uns auch droht:
Wir sind treu und bleiben
D e u t s c h b i s i n d e n T o d !

Julian Will

Was du auch tust, um rein, reifer, freier zu werden, du tust es für dein Volk. Treitschke

Pg. Karl Peppler, Leiter des Amts für Sozialpolitik

Mitglied des kleinen Konvents

Er ist 36 Jahre alt und wie viele unserer Führer Frontsoldat. Pg. Peppler begann seine Tätigkeit in der NSDAP. in Hamburg und war später in München und in Berlin tätig. Er wurde am 2. 6. 1933 zum Kommissar für den Aafa-Bund bestellt und übernahm nach Gründung der Deutschen Arbeitsfront die Leitung des Amts für Sozialpolitik, ein Arbeitsgebiet, dem die großen Erfahrungen und der tiefe sachliche Ernst von Pg. Peppler in reichstem Maße zugute kommt.

Gedenktage

10. August 1870: Beginn der Belagerung Straßburgs.
1890: Übernahme von Helgoland.
1914: Österreich-Ungarn erklärt Frankreich den Krieg.
11. August 1778: Turnvater Jahn geboren.
12. August 1759: Schlacht bei Kunersdorf.
1848: George Stephenson gestorben.
1894: Albert Leo Schlageter geboren.
13. August 1704: Schlacht bei Hochstädt.
1809: Andreas Hofer schlägt Lefebre am Iselberg.
1914: Kriegserklärung Englands an Österreich.
14. August 1870: Sieg der Deutschen bei Colomby-Nouilly.
15. August 1760: Friedrich der Große siegt bei Liegnitz über Laudon.
1769: Napoleon geboren.
1929: Luftschiff „Graf Zeppelin" tritt die Weltrundfahrt an.

Das entscheidet über die Gesamtheit des Lebens – ob der Mensch nur ein Verhältnis zu einer gegebenen Welt sucht, oder ob er sich als Mitarbeiter an einem werdenden Weltbau fühlt. R. Eucken

Das Leben der Menschheit wie des einzelnen baut nicht einfach auf gesicherter Grundlage fort, sondern immer wieder kommen Zeiten, wo es um die Grundlage selbst zu kämpfen gilt. R. Eucken

Grundsätzliche Betrachtungen zum Nationalsozialismus

Von Pg. Walter Freygang, Lehrer an der Reichsführerschule Bernau

„**Als nationale Sozialisten sehen wir in unserer Flagge unser Programm. Im Rot sehen wir den sozialen Gedanken unserer Bewegung, im Weiß den nationalistischen, im Hakenkreuz die Mission des Kampfes für den Sieg des arischen Menschen und schaffenden Arbeit, die ewig antisemitisch war und antisemitisch sein wird.**"

(Adolf Hitler, Mein Kampf.)

In Deutschland flattern Hakenkreuzfahnen. Hinter diesem Banner steht eine entschlossene Schar bereit und schickt sich an, unter ihrem Führer Adolf Hitler deutsche Geschichte zu machen. Nicht ohne Absicht hat sie gerade das Hakenkreuz, dieses uralte arische Heilszeichen, zu ihrem Sinnbilde erwählt. Sie will dadurch ihr Bekenntnis zum rassisch reinen Volkstum und ihren unerschütterlichen Glauben an Deutschlands Wiedergeburt zum Ausdruck bringen. Das Bekenntnis ist nicht bloß eines der üblichen Parteiprogramme.

Was wir nationalen Sozialismus nennen, ist viel mehr, ist eine Weltanschauung. Sie strebt die Lebensreform schlechtweg an. Die Ziele liegen daher auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete, das alles aber nur innerhalb des eigenen Volkes. Der Nationalsozialismus will Deutschland wieder zum Vaterland der Deutschen machen. Wie andere Völker sich ihr Haus aufbauen und einrichten wollen, ist uns gleichgültig, solange sie uns nicht in unserem Aufbau stören. Wir beabsichtigen nicht, sie zu beherrschen und zu erziehen, wollen uns jedoch auch nicht von ihnen schulmeistern und vergewaltigen lassen.

Warum nennen wir uns Nationalsozialisten? Unsere Gegner versuchen diesen Begriff als Irrsinn zu bezeichnen, indem sie behaupten, daß die eine Hälfte des Wortes der Gegensatz der anderen sei. Hören wir, was Adolf Hitler sagt:

„Ihr könnt nicht wahre Nationalisten sein, ohne Sozialisten zu sein, ihr anderen könnt nicht wahre Sozialisten sein, ohne Nationalisten zu sein. Nationalist sein, heißt, sein eigenes Volk mehr lieben als alle übrigen Völker und sorgen, daß es sich ihnen gegenüber zu behaupten vermag. Damit sich dieses Volk aber der übrigen Welt gegenüber zu behaupten vermag, muß ich wünschen und sorgen, daß jedes Glied gesund ist und es jedem einzelnen und damit der Gesamtheit so gut wie möglich geht. Damit aber bin ich schon Sozialist. Somit aber seid ihr beides, National- und Sozialisten, also Nationalsozialisten."

Was wir alles in allem anstreben, ist nichts anderes, als was Fichte, Freiherr vom Stein, Friedrich List sich zum Ziele setzten. Es läßt sich mit wenigen Worten ausdrücken: es ist die Werkgemeinschaft aller Schaffenden oder — Hitler betont das immer wieder — die versöhnte Volksgemeinschaft.

Der Nationalsozialismus will über das Ich hinaus zum Wir. Der Nationalsozialismus fordert: Erkenntnis des Wahren und — Gefühl für das Gute, er ist nicht phantastisch (utopisch), er sucht das Wir nicht irgendwo draußen in der Welt, er findet es zuerst und zunächst in seinem Vaterlande. Er will das deutsche Volk mit sich selber wieder versöhnen, er will Zusammenschluß im gemeinsamen Kampfe um das Leben und führt daher zur Bildung von Familie und Volk durch Einspannung des Ichs in die Volksgemeinschaft des Wir.

Die Anerkennung der Wechselwirkung zwischen dem einzelnen und der Gesamtheit des Volkes sind die Voraussetzung der Lehre vom Nationalsozialismus; und sein Ziel: beide so in Einklang zu bringen, daß einerseits einem zügellosen Ichbewußtsein Schranken gesetzt, andererseits die Masse ihrer Göttlichkeit entkleidet wird. Als Weltanschauung

Pg. Gottfried Feder, M.d.R.

Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium

Geboren am 27. 1. 1883. Einer der ältesten und gereiftesten Kämpfer unserer Bewegung und besonders enger Mitarbeiter unseres Führers. Er studierte Technik und legte 1905 in München sein Diplomexamen ab. Seine eingehenden Studien finanzpolitischer und volkswirtschaftlicher Art führten zur Gründung des Deutschen Kampfbundes zur Brechung der Zinsknechtschaft. Pg. Feder hat eine große Anzahl einschlägiger Schriften geschaffen, und war 1927 bis 1928 Herausgeber der nationalsozialistischen Bibliothek. Im April 1933 wurde er Vorsitzender des Reichsbundes Deutscher Technik und später Staatssekretär.

bedeutet der Nationalsozialismus eine vollkommene Umkehrung. Bisher galt der liberale Grundsatz: Alle Menschen sind gleich. Der Nationalsozialismus lehnt alle Gleichmacherei als widernatürlich ab.

Es ist auch Unsinn zu behaupten, Mann und Frau sind gleich, und von ihnen gleiche Pflichten zu verlangen. Die Frau hat ganz andere Forderungen an das Leben zu stellen als der Mann, Forderungen, die durch ihre Natur begründet sind. Ihr Streben geht nach Häuslichkeit, nach Familie, und nicht nach Werkstatt und Fabrik. Der Nationalsozialismus ehrt und achtet die Frau als ein Wesen, das die ihm von der Natur gegebenen (biologischen) Lebensaufgaben zu erfüllen hat, die selbstverständlich andere sein müssen als die des Mannes. Verweiberung im Völkerleben ist immer als Verfallserscheinung zu werten. Die Frau dem natürlichen Prinzip der Arbeitsteilung dem Manne gegenüber entreißen, heißt sie sich selbst entfremden, heißt ihr als Kulturträgerin und -schöpferin die Krone rauben. Groß, menschlich groß war die Frau immer nur an ihrem ureigenen Platze: an ihrem Herd und in der Schar ihrer Kinder. Da wird sie auch der nationalsozialistische Staat wieder hinzustellen versuchen, eben an die Stelle, wo der nationalsozialistische Volkskörper sie am nötigsten gebraucht. Mit Recht sagte daher Bismarck einmal: „Ich sehe in der häuslichen Tradition der deutschen Mutter und Frau eine festere Bürgschaft für unsere politische Zukunft als in irgendeiner Bastion unserer Festungen."

Der Nationalsozialismus betrachtet das Volk als einen einzigen großen Organismus, als einen Körper. Aber ohne Kopf und Hände ist ein menschlicher Körper nicht lebensfähig, ohne Führer ist die Masse hilflos. Der Nationalsozialismus versteht unter einem Führer

einen Menschen, der sich mit seinem Gefolge organisch verbunden fühlt, wie dies mit ihm. Nur von den Schultern eines Volkes getragen, ist ein großer Führer denkbar. Führer sein, heißt lebendiges Beispiel sein; Führer sein, heißt handeln und sorgen, vorsorgen, daß jedes Glied des Ganzen an seiner Stelle seine Pflicht dem Ganzen gegenüber tut.

Es muß Führer geben und Geführte. Freilich braucht derjenige, der sich Führer zu sein dünkt, es noch lange nicht zu sein, denn Führer können sich nicht selbst ernennen, sie können auch nicht ernannt werden, sondern die Wahl bestätigt nur die Tatsache ihrs Vorhandenseins. Der richtige Führer ist geboren. Etwas Unsagbares strömt von ihm aus, gewinnt ihm die Herzen, schafft ihm das Vertrauen der Massen. Das innere Feuer, das ihn – unbekümmert um sein persönliches Wohlergehen – rastlos vorwärts treibt, springt auch auf die Massen über. Sie folgen, weil sie folgen müssen.

Gibt es schon keine Gleichheit zwischen den einzelnen, so erst recht nicht zwischen den Völkern. Ein Franzose, ein Italiener, ein Pole hat ganz andere Auffassungen vom Leben als ein Deutscher. Sie alle haben und suchen ganz andere Lebensbetätigungen als wir. Es gibt keine Internationale zwischen Pflanzen, auch keine zwischen Tieren und also auch keine naturbegründete zwischen Menschen.

Alle Schöpfungen der Kultur eines Volkes sind ganz natürlicherweise national bedingt. Eine internationale Kultur ist ein Widerspruch in sich selbst, denn wie immer auch eine Kultur geartet sein mag, sie ist geboren aus der Seele eines Volkes und stirbt auch mit der Volksseele. Auch die Kultur ist demnach wie der äußerliche und wie der seelische Bau eines Volkes nur aus der Rasse zu erklären. Die Deutschen haben Kultur, die Amerikaner haben keine, oder nur eine geliehene, und werden eine eigene vielleicht erst nach vielen Jahrhunderten haben.

Unter einer Menschenrasse verstehen wir eine Gruppe von Menschen, deren einzelne Vertreter gleiche körperliche und seelische Züge aufweisen. Man rühmt heute die Vorzüge der nordischen Rasse über die aller anderen Rassen, und das mit Recht, sofern man von bestimmten Eigentümlichkeiten dieser Rasse feststellen darf, daß sie auf die Gestaltung und Erhaltung des gesamten Volkes den besten Einfluß ausüben. Das sind aber bei der nordischen Rasse, abgesehen von ihren Vorzügen des Körperbaues, der Sinn für heldisches Wesen und kühne Aufopferung, dazu eine geniale Veranlagung zur Vorsorge und genossenschaftlicher Verwaltung und zu wahrhaftem Führertum. Diese hervorstechenden Eigenschaften sind es doch zweifellos in der Hauptsache gewesen, die das deutsche Volk im Laufe seiner Geschichte zu den größten Leistungen befähigt haben. Der Nationalsozialismus betont und verteidigt nun das nationale Leben des eigenen Volkes. Dieser sein Nationalismus ist urwüchsig und naturwüchsig, darf keineswegs mit einem rührseligen Patriotismus verwechselt werden und verlangt geradezu den Sozialismus als Ergänzung.

Ohne eine sozialistische Gliederung des Volkes ist hiernach ein wahrer Nationalismus wirkungslos, was schon die Tatsache beweist, daß die Schichten eines unorganisch gegliederten Volkes kein Interesse mehr haben, nationale Belange zu verteidigen. Der Nationalsozialismus stellt seinem Volke vor Augen die Lichtgestalt eines nordischen Menschen als Idealbild der Vereinigung eines schönen krafterprobten Körpers mit einer heldenhaften Seele, und er macht deshalb die Rassenhygiene zur Voraussetzung einer wirklich inneren Erneuerung des deutschen Volkes.

Die Führer der Volksbewegung fühlen sich mit den Volksgenossen, die mit ihnen kämpfen, rassisch verwandt und verlangen von jedem einzelnen, der deutschen Nation in Zukunft ein nationalsozialistisches Antlitz zu verleihen, d. h. ein solches, das der eigenen rassenmäßigen Anlage entspricht. Hierzu gehört auch, damit man unser Volk, unsere Nation wieder achtet, daß jeder einzelne Treue und Glauben hält, Recht und Unrecht wieder als solches ansieht.

Große Kulturtaten brauchen große Mittel. Das Kulturempfinden des edlen Menschen aber ruht zum geringsten Teil auf dem Genuß des Besitzes, sondern darauf, was er mit diesem für die Menschheit zu wirken vermag. Darum schaffet dem Vaterlande Macht und Ansehen, dem deutschen Volke freudigen Mut zur Tat, aber verständnisvolles Genügen an einer schlicht-schönen Heimat und einfachen Lebenssitten.

Heinel

Was jeder Deutsche wissen muß:

Im vorigen Jahre sollten gemäß dem Beuthener Bluturteil, fünf Deutsche, darunter alte Frontkämpfer, hingerichtet werden, weil ein Pole, zugleich Bolschewist, erschlagen worden war.

Die deutsche Schuhindustrie stand unter der Landesverräterregierung vor dem Ruin, hauptsächlich infolge der Einfuhr tschechischer, französischer und amerikanischer Schuhe.

Im Januar 1929 wurden alle deutschen Ingenieure aus Ost-Oberschlesien von den Polen ausgewiesen.

Die Ausgaben im Reiche für das gesamte Wohlfahrtswesen betrugen 1913 = 692 Millionen, im Jahre 1926 = 3 Milliarden 639 Millionen, also über fünfmal soviel.

An Gefallenen und Verwundeten verloren die Gegner rund 73 Prozent mehr als die Mittelmächte im Weltkriege.

Im Jahre 1920 wurde der Pfarrer von Burgliebenau bei Merseburg unter nichtigen Vorwänden von Kommunisten festgenommen und in einen Schweinestall gesperrt. Man fütterte ihn mit Schweinefutter aus dem Schweinetrog. Nach drei Tagen wurde er herausgeholt und von den entmenschten Bestien in einem Gehölz totgeschlagen. So sieht die Freiheit aus, die der Kommunismus dem deutschen Volke bringen wollte.

Von den in den Betrieben der deutschen Industrie Beschäftigten entfallen rund 80 Prozent auf Handarbeiter und rund 20 Prozent auf Kopfarbeiter.

1926 hatten von 7,6 Millionen gezählten Familien in Deutschland 1,25 Millionen Familien keine Kinder. Das war die Frucht der zielbewußt demoralisierenden Erziehung.

Der Gesamtwert der deutschen Kapitalanlagen vor dem Kriege im Ausland wird auf über 20 Milliarden Reichsmark geschätzt. Diese fielen bei Kriegsende der Beschlagnahme anheim und wurden von der damaligen Regierung kaum erwähnt.

Allein die öffentlichen Körperschaften und Unternehmungen hatten 1929 im Auslande über 2½ Milliarden Kredite aufgenommen. Der Erfolg ist, daß der Ertrag dieses Kapitals, der Ertrag der Arbeit des deutschen Volkes, den Geldgebern (meistens jüdischen) im Auslande zufließt, ohne daß dafür ein Gegenwert hereinkommt.

Trotzdem in Deutschland selbst die meisten Bodenerzeugnisse und Fertigwaren in genügender Menge wachsen oder erzeugt werden können, wurden jährlich für ungezählte Millionen eingeführt, z. B. pflanzliche Öle und Fette für rund 540 Millionen Reichsmark.

Die „Weimarer Verfassung“, die in der Nationalversammlung zu Weimar angenommen wurde, ist von dem Juden Preuß entworfen worden.

Fragekasten

2 NSBO.-Klöckner: Auf Ihre Frage 1: Wie lange dauert der Wirtschaftsfriede?, können wir nur bemerken, daß dieser nach dem Wunsche aller echten Nationalsozialisten ewig dauern soll. Zu 2: Der Wirtschaftsfriede umfaßt das gesamte deutsche Volk. Zu 3: Die Tarife bestehen so lange, bis die neue Regelung der Frage des Existenzminimums durch die Arbeitsfront erledigt ist. Zu 4 und 5: Eine genaue Formulierung, wer entlassen werden darf und wer nicht, gibt es nicht. Im allgemeinen wird das örtlich nach der Tüchtigkeit der Betreffenden zu entscheiden sein.

3 Stützpunkt Bullenkuhlen: Auf Ihre Fragen nach der Gestaltung des Geldwesens läßt sich im Augenblick Verbindliches nicht sagen. Es ist selbstverständlich, daß grundlegende Änderungen eintreten werden. Private Großbanken werden auf jeden Fall verschwinden. Auch im Versicherungswesen sind Änderungen zu erwarten. Nach Erlaß neuer Gesetze in dieser Richtung werden wir in den Schulungsbriefen auf diese Fragen zurückkommen.

4 Theo Mersmann: Auf Ihre Ausführungen ist zu bemerken, daß selbstverständlich die Aussprüche und die Ansichten des Pg. Staatsrat Dr. Ley maßgebend sind. Zwar wird niemand gesetzlich gezwungen, in die Arbeitsfront einzutreten, es stellt sich aber jeder Nichteintretende gleichsam außerhalb des deutschen Volkskörpers. Dadurch ist jeder wirtschaftlich und moralisch genötigt, irgendeinem Verband beizutreten.

Berichtigung

In Folge 2 der Schulungsbriefe waren im Aufsatz über die Gliederung der Arbeitsfront einige Unrichtigkeiten unterlaufen. Es muß heißen:

Seite 21: Pg. Paul Brinckmann, Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront.
Pg. Karl Peppler, Leiter des Amtes für Sozialpolitik.

Seite 23: Absatz 5 von oben: Als Bindeglieder zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern hat der Führer Adolf Hitler die Treuhänder der Arbeit ernannt.

Die Schriftleitung.

Buchdruckwerkstätte G.m.b.H., Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.